

Verkündigung zu Jesaja 35, 3 – 10 i. A.

Thema: Auf Gott wartet niemand umsonst

Heiliger Abend 2024 in der Kunigundenkirche zu Borna

Pfr. i. R. Thomas Mallschütze

Was erwarten wir eigentlich von diesem Weihnachtsgottesdienst und überhaupt von dem alljährlichen Weihnachtsgeschehen? Möglicherweise spricht das folgende Gedicht etwas an, das wir hören sollten. Wenn es dort heißt, Weihnachten sei das:

*Fest des Schenkens und Besuchens,
Fest des Bratens und des Kuchens,
Fest der Kerzen und der Lichter,
Fest der festlichen Gesichter,
Fest des Rundfunkdauerlaufs,
Fest des Spielzeugwarenkaufts,
Fest des Leeren und Zerstörten,
Fest des Blinden und Betörten,
Fest der weggespülten Klarheit,
Fest der unterschlagenen Wahrheit:
Wann – o Mensch, wir`s offenbar, was das Fest nun wirklich war?*

Ja, warum feiern wir eigentlich Weihnachten? Das ist eine der wichtigsten Fragen, die wir heute stellen können. Wollen wir aber überhaupt wissen, „was das Fest nun wirklich war“? Und welche Folgen dieses für unser aller Leben hat! Solche Fragen sollten wir nicht vorschnell von uns weisen. Stattdessen lieber "alle Jahre wieder" danach zu fragen versuchen. Hören wir dazu einen Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja im 35. Kapitel:

Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt und wird euch helfen. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Stimme der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen

Teiche stehen und wo es dürr gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen. Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Die Erlösten werden dort gehen. Sie werden wiederkommen mit Jauchzen. Ewige Freude wird über ihrem Haupte sein. Freude und Wonne werden sie ergreifen. Schmerz und Seufzen wird entfliehen.

Jetzt werden bestimmt manche denken: Da haben wir es wieder: Das ist doch typisch Kirche! Vertröstung auf Übermorgen, wenn nicht gar auf einen "Sank-Nimmerleins-Tag" oder gar auf`s Jenseits. Ich finde: Jedenfalls ließe sich durchaus so etwas aus jenen gehörten Worten herauslesen. Die andere Seite ist aber doch die: Sehnen wir uns nicht manchmal geradezu nach hoffnungsvollen Bildern und Geschichten? Und lieben wir nicht auch jene Erzählungen, die mit einem "Happy-end" schließen, besonders?

Ich versuche mir deshalb jene Worte des Propheten Jesaja so bildhaft wie möglich vorzustellen. Dabei lassen sie ein tolles und hoffnungsvolles Bild in mir entstehen. Und das erscheint wie in drei Teile aufgeteilt. Ich will jetzt versuchen, euch dieses gesamte Bild näher zu beschreiben:

1. Auf der linken Seite sehe ich einen Mann stehen. Der spricht offensichtlich zu einer Menschenmenge, Das scheint der Prophet Jesaja zu sein. Und noch immer strömen Leute aus allen Richtungen herbei. Es sind ganz unterschiedliche Menschen. Junge wie alte, arme und reiche. Daneben fällt ein riesiger Schatten auf. Und was sehen wir dort? Wir erblicken zahllose Menschen, die im Dunkeln zu tappen scheinen. Sie erkennen offenbar für sich keinen Weg und schon gar keinen Ausweg mehr:

Da steht ein Mensch – völlig fertig. Wie lange soll er die Anspannung in seinem Beruf noch ertragen? Wann jene vielen Überstunden abbauen? Bisweilen denkt er: Da arbeite ich wie für zwei, statt dass sie noch jemand anderes einsetzen. Sogar in seinen Träumen begegnet er diesen Problemen. Sieht für sich allerdings keine Chance auf Veränderung.

Des Weiteren finden wir dort eine 18jährige Jugendliche. Sie fühlt sich trotz unzähliger Socialmedia – Kontakte einsam. Ihr hilft auch nicht, wenn sie in der Statistik liest, dass davon drei Viertel ihrer Altersgenossen

betroffen sind und nur ein Drittel der alten Menschen. Was könnte sie tun, um ihre Einsamkeit zu durchbrechen?

Auch eine ältere Frau hat sich eingefunden. Sie verlor erst vor kurzem ihren Mann. In ihrer Ehe war wahrscheinlich auch nicht alles gut. Es gab hin und wieder sogar Streit sowie mehr und mehr Unzufriedenheit. Trotzdem hatten beide gewusst, wo sie hingehörten. Was wollten sie im Ruhestand nicht noch alles tun und erleben? Und jetzt? Sie weiß auf einmal überhaupt nicht mehr, wie es in ihrem Leben weitergehen soll.

Da hockt auch noch ein psychisch kranker Jugendlicher. Ihm sieht man auf den ersten Blick gar nicht an, wie sehr ihm diese Krankheit zu schaffen macht und seine Lebensfreude zerstört. Viele Lebensziele wurden damit einfach zunichte gemacht. Doch jetzt: Einfach keine Kraft mehr dazu.

Weiter finden wir dort zwei Menschen, denen merkt man es durchaus an: Sie verstehen sich nicht mehr. Aus Vertrautheit war immer mehr Entfremdung geworden. Völlig sinnlos, die Schuldfrage irgendwie klären zu wollen. Am Ende zählt nur noch dieses Ergebnis: Beide fühlen sich einsam. Und sind verzweifelt. Sie fragen sich: Wie überhaupt alles weitergehen soll?

Da steht auch noch ein Mann, welcher von Geldsorgen niedergedrückt wird. Wie konnte es nur soweit kommen? Etliches Pech aber auch Selbstüberschätzung haben ihn in diese missliche Lage gebracht. Lange sagte er sich: Das kriege ich schon wieder hin. Er sparte, wo er nur konnte. Doch dieser Schuldenberg will einfach nicht kleiner werden.

Schließlich findet sich dort noch eine geflüchtete Frau, der man ihre Not auch nicht unbedingt ansieht. Sie kommt aus der Ukraine. Und hat alles verloren: Ihre Angehörigen, ihr Haus, ihre Arbeit. Nun plagt sie Heimweh. Doch dorthin kann und will sie jetzt nicht. Manchmal fragt sie sich: Was soll aus alledem noch werden? Wird es überhaupt jemals besser?

Zu diesen und noch zu vielen anderen scheint Jesaja zu sprechen. Es handelt sich bei ihnen allen um Menschen, die ihre Hoffnungen bereits begraben haben. Ihre Hoffnungsgeschichten wurden mehr und mehr zu Geschichten des Scheiterns. Nun wissen sie überhaupt nicht, wie alles weitergehen soll! Es ist übrigens eine große Menschenmenge. Und womöglich findet sich gerade in dieser weihnachtlichen Zeit eine manche oder ein mancher von uns bei diesen Menschen wieder?

Zu ihnen und auch zu uns spricht also Jesaja: "Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht!" Darüber hinaus entwirft er ein helles Bild von der Zukunft. Wir vernehmen eine Vision voller Licht und Lebendigkeit. Da werden Menschen die Augen aufgetan, damit sie das Leben mit allen Chancen wieder neu wahrnehmen. Da werden anderen die Ohren geöffnet, so dass sie echten und nachhaltigen Trost hören können. Schließlich wird Menschen der Mund geöffnet, damit sie zu reden vermögen. Dass sie endlich das aussprechen können, was sie belastet und bedrückt.

Auf dem Bild geschieht jetzt etwas Wunderbares. Auch wir werden bisweilen in unserem Leben selber Zeuge davon: Wie aus den Wüsten des Lebens, wo kein richtiges Leben mehr möglich ist, allmählich Oasen der Lebensfreude entstehen. Da wo gestern noch Ausweglosigkeit war, sich mehr und mehr ein Weg auftut. der begehbar erscheint. Denn das Erfreuliche dabei ist: Auf diesen Weg fällt kein Schatten mehr. Weil die Gefahr vorbei zu sein scheint.

2. Auf diesen vorhin angedeuteten Weg – heraus aus der Ausweglosigkeit und der Hoffnungslosigkeit – würde ich auch gern gelangen, werden vielleicht jetzt manche denken. Aber leider: Es scheint sich dabei nur um einen schönen Traum zu handeln. Denn schon morgen werde ich wieder zu jener belastenden Arbeit gehen müssen. Bald erlebe ich erneut dieselbe ausweglose Situation, die gleiche Einsamkeit, dieselbe Niedergeschlagenheit. Jeden Tag nimmt meine Krankheit seinen Lauf. Es wäre durchaus schön, wenn sich eine Tür auftäte – etwa für meine angeknackte Partnerschaft oder für meine Geldsorgen. Und auch für meine Flüchtlingssituation. Letztendlich für alles, was zu einer Hoffnungslosigkeit in mir geführt hat.

Plötzlich erhebt Jesaja die Hand Und zeigt auf den mittleren und zugleich auf den rechten Teil jenes Bildes. Und indem er dorthin weist, spricht er: "Seht da ist euer Gott! Er kommt und wird euch helfen". Da auf einmal erinnern sich einzelne: So etwas ist uns durchaus nicht ganz fremd. Denn das haben wir doch auch schon manchmal erleben können: Es scheint nicht mehr weiter gehen zu wollen. Da tut sich unerwartet eine Türe auf, wo sie nicht vermutet wird. Oder: Jemand fühlt sich am Ende und erlebt auf einmal: Das ist noch gar nicht das Ende. Sondern vielmehr der Anfang

von etwas Neuem, bisher nicht Vorstellbarem. Wie es ein Dramatiker treffend formuliert: *Das Leben besteht fortwährend aus Scheitern. Eigentlich ist das Leben eine Katastrophe. Da wir aber weiterleben, kann man ja mal versuchsweise heiter sein,*

Ich besitze ein GEO-Heft, das ich unbedingt aufheben will. Es trägt den schlichten wie aussagekräftigen Titel: *Die Kraft der Zuversicht. 20 Geschichten, die Hoffnung machen.* Sehr beeindruckend wird hier davon gesprochen, wie Menschen ihr Schicksal annehmen. Und wie sie einander helfend beistehen. Wie schließlich Gott unerkant dabei ist, um zu helfen. Da sitzt z. Bsp. ein kleines Mädchen neben ihrem größeren Bruder. Sie heißt Georgina und wurde ohne Füße geboren. Nun erfährt sie von ihrem Bruder liebevolle Unterstützung. Diese Geschichte hat sich tief in mir eingeprägt. Vor allem wegen dem Lachen dieser beiden Geschwister trotz allen Elends.

Da bemühen sich Ärzte um das Überleben eines "Frühchens". Und darunter steht geschrieben: *Was Helfer in der Not treibt, ist der unausgesprochene Gedanke, dass trotz aller Mühsal – ein Ringen selbst um das geringste Dasein nicht vergebens ist.* Und dann wird noch von Männern berichtet, die in auswegloser Situation Großartiges bewirkt haben. Der eine heißt Alec Reid, ein katholischer Priester. Seit vielen Jahren rang er um Frieden – erst in Nordirland, dann im spanischen Baskenland. Die dortigen Bürgerkriege wurden auch dank seines Einsatzes beendet. Und er sagt schlicht dazu: *Nur der Dialog kann einen Konflikt schlichten.*

So hilft Gott! Aber, wie macht er das? Ich vermute: Vor allem mit Kraft, Zuversicht und neuem Mut, welche wir nicht immer selber aufbringen können. Doch Gott hilft, wie wir sahen, bisweilen auch durch andere Menschen. Bei alledem geht die Vision des Jesaja noch weiter. Wir vernahmen: Alles, was in eurem Leben aus den Fugen geraten ist, kann Gott wieder ins Lot bringen. Und auch alles das, was euch aus dem Gleichgewicht gebracht hat, vermag er wieder auszugleichen. Der Herr ist es schließlich, der euch einen Weg weisen wird. Auf dem könnt ihr dann ohne Sorgen, ohne Angst und ohne Gefahr gehen.

Plötzlich weist der Prophet noch einmal auf den mittleren Teil des Bildes. Jetzt sehen wir es genauer: Es hat einen sehr hellen Punkt. Und was erblicken wir dort? Die Krippe mit dem Jesuskind, umgeben von Joseph und Maria. Das Licht, was von dort ausgeht, scheint eine wahre Sogwirkung zu entfalten. Auf einmal werden Menschen sichtbar, die von allen Seiten her dem Glanz dieses Lichtes folgen. Damit scheint durch den kleinen Jesus schon das ausgedrückt zu werden, was später der erwachsene Christus sprechen wird: *Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.*

Unzählige erblicken wir auf diesem Bild: Mühselig und beladen, von Sorgen erfüllt, erscheinen sie. Wir sehen Traurigkeit, Schwermut und Einsamkeit in ihren Gesichtern. Allerdings wird in ihren Augen schon so etwas wie ein Fünkchen Hoffnung sichtbar. Es ist, als ob sich für jede und jeden im Dunkeln plötzlich eine Tür einen Spalt weit öffnet. Denn je näher sie zur Krippe von Jesus kommen, desto heller leuchtet ihr Gesicht, sogar ihre ganze Gestalt. Plötzlich wird überdeutlich, was dieses Bild ausdrücken will:

Es ist eben keine Vertröstung auf unbestimmte Zeit, was Jesaja verkündigt. Vielmehr hat sich Gott schon längst uns Menschen in Jesus Christus gezeigt. Das feiern wir ja besonders zu Weihnachten: Wer ihn, Jesus, sieht, der sieht den himmlischen Vater. Und an dem, was Christus verkündigte, wie er mit Menschen umgegangen ist, können wir eindeutig erkennen: Der Herr will unbedingt das Leben von uns Menschen. Und nicht nur Leben gerade mal so. Sondern ein Leben, was diesen Namen wirklich verdient.

Wenn wir nun noch einmal auf der mittleren Tafel die Menschen betrachten, wie sie sich aus dem Dunkel zur Krippe von Jesus hin bewegen, da fragen wir uns vielleicht: Sind das nicht dieselben, wie auf dem ersten Bild? Es sind dieselben und doch nicht mehr die gleichen. Dieselben aber eben anders und verändert. Ist da nicht wieder jener Mann, welcher unter seiner Arbeit leidet? Kommen hier nicht das einsame junge Mädchen und jene Witwe? Und der von seiner Krankheit gezeichnete Jugendliche, das Paar, was aneinander leidet sowie der verschuldete Mann und auch die geflüchtete Frau. Diese alle werden auf einmal sichtbar. Sie sind allerdings kaum wieder zu erkennen. Ihre gesamte Haltung und ihr Gesicht drücken irgendwie Hoffnung und Zuversicht aus.

Damit wir uns nicht falsch verstehen, sei deutlich gesagt: Das, was sie niederdrückt, ist nun keinesfalls plötzlich ganz verflogen. Die Sorgen, welche auf ihnen lasten, sind nicht alle auf einmal weg. Und was ihnen Angst macht, ist keineswegs auf einmal wie weggeblasen. Sie begreifen dabei aber etwas Wichtiges: Dass es trotz aller scheinbaren Ausweglosigkeit im ihrem Leben durchaus auch Positives gibt. Und ahnen: Dass darüber hinaus Gott ihnen auf vielfältige Weise helfen kann. Dass er ihr Leben wieder ins Gleichgewicht zu bringen vermag. Und sie in eine helle sowie gute Zukunft schicken will. Dabei haben es manche, die das erlebt haben, so beschrieben:

Vertrauen zu Gott ist wie eine Quelle frischen Wassers in der Wüste ihres Lebens. Und durch das Beschreiten dieses neuen Weges hat sich unser Leben durchaus verändert. Wir lassen uns nun nicht mehr ausschließlich von Hoffnungslosigkeit und Einsamkeit, von Trauer und Angst unser Dasein bestimmen. Sondern haben stattdessen ein völlig anderes Leitbild für unser Leben als richtig erkannt – vor allem dieses: *Alle eure Sorgen werft auf den Gott; denn er sorgt für euch.* Sorgen im Gebet loszulassen und abzugeben hat eine nicht zu unterschätzende Wirkung: Wir werden jetzt nicht mehr von den Sorgen und von der Hoffnungslosigkeit total beherrscht. Bemerken wir den feinen Unterschied und erkennen die Veränderung, welche im Leben von Menschen tatsächlich stattfinden kann?

Deshalb soll es abschließend folgendermaßen gesagt werden: **Auf Gott wartet niemand umsonst!** Dabei bleibt allerdings die Frage: Lässt sich so etwas tatsächlich im eigenen Leben entdecken? Ich möchte uns allen Mut machen, weiter auf diese Entdeckungsreise zu gehen: Dass auf Gott niemand umsonst wartet! Zum Schluss will ich noch ergänzen: Ich weiß nicht, ob und wie du dich auf jenem Bild wiedergefunden hast? Wenn ja, dann wünsche ich dir in dieser Weihnachtszeit: Dass du dem Fingerzeig Jesajas folgen kannst, der da spricht: „Seht, da ist euer Gott. Er kommt, euch zu helfen“. Und hoffe: Dass das Kind in der Krippe auch dir die Augen öffnen möge. Damit du den Weg beschreiten kannst, welcher aus den Wüsten des Lebens zu erquickenden Oasen führt. Heute genauso wie am Ende deines Lebens und auch am Ende dieser Welt sowie bis hinein in die Ewigkeit.